

Religion und Frieden
Prof. Dr. Ali Bardakoğlu
Präsident für Religionsangelegenheiten
Pressegespräch – Köln, 10.04.2007
Einleitung

Es erfreut mich immer wieder zu sehen, dass die historisch verwurzelten multilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei weiter voranschreiten und dass alle Seiten das Interesse an der Entwicklung dieser Beziehungen an den Tag legen. Es werden somit Brücken gebaut, die die Basis bilden, sich näher kennen zu lernen und die Möglichkeit bieten auf verschiedensten Gebieten in Wissens- und Erfahrungsaustausch zu kommen.

Insbesondere was die Interessens- und Aufgabenbereiche unserer Institution, der Diyanet, anbelangt, bin ich nicht nur bereit zu einem solchen Austausch, sondern sehe ich dies ethisch als meine Verantwortung an.

Seit längerem unterstützen wir den intensiven Dialog zwischen Vertretern aus Politik, Verwaltung, Gesellschaft und Religion um aufzuklären über die Religionsauffassungen heute, über Religionsausübung, über das Bild des Islam, über Religion und Integration, über die Beziehung von Religion und Staat sowie über die Struktur, Aufgaben und Tätigkeiten unserer Institution der Diyanet. Dabei freut es uns, dass wir insbesondere in Deutschland als wertvolle Gesprächspartner geschätzt werden. Ich achte bei meinen Besuchen im Ausland stets darauf, diesen Dialog fortzuführen. Heute möchten wir die Maulidfeierlichkeiten, eines der wichtigsten muslimischen Festtage, zum Anlass nehmen über den Islam aufzuklären, um Vorurteile auszuräumen und Verständnis für diese Weltreligion zu schaffen. Ich hoffe, dass unser heutiges Pressegespräch dazu einen Beitrag leisten kann und danke Ihnen für Ihr Kommen.

Religion und Frieden

Der Islam ist grundsätzlich eine friedliebende, Gewalt ablehnende Religion. Der Islam kann einen wichtigen Beitrag zum Frieden der Welt leisten, wenn wir hier einen aktiven Dialog fördern. Wenn wir heute über den Frieden sprechen, ist es leider oft so, dass wir den Frieden als eine Alternative des Krieges verstehen. Der Frieden erscheint nur als ein Zustand der Abwesenheit von Krieg, Kampf, Auseinandersetzung und von Gewalt allgemein. Dafür gibt es zahlreiche – sicher nicht akzeptable aber – nachvollziehbare Gründe. Zunächst einmal spürt man den Krieg weitaus mehr, als man den Frieden empfindet, eben weil ersterer eine Unterbrechung, Störung ist. Außerdem sind wir beängstigt und in Sorge, wenn wir heutzutage von Kriegen hören, wie sie an unterschiedlichen Orten der Welt stattfinden, ausbrechen und stetig von neuem beginnen. Auch wenn wir es uns nicht immer eingestehen, definieren und verstehen wir den Frieden gewissermaßen über den Kriegszustand. Selbstverständlich ist es für die menschliche Auffassung wichtig zu differieren, mehr noch kann der Mensch nur die Differenz beobachten. Und doch fällt es uns schwer, den Frieden zu verstehen und als Wert

aufzufassen in seiner Unabhängigkeit zum Krieg. Es ist wie, wenn wir Gesundheit als einen Zustand der Nichtkrankheit definieren oder die Ordnung als die Abwesenheit von Unordnung. Doch sowohl aus wissenschaftlichen Beweggründen, als auch aus der heutigen Notwendigkeit heraus müssen wir den Frieden aus sich selbst und als sich selbst verstehen und aus einem solchen Verständnis heraus agieren. Wir können ja etwa auch Gutes für unsere Gesundheit tun, und zwar mehr als nur eine Krankheit heilen oder Vorkehrungen gegen Krankheiten vornehmen. Ähnlich können wir auch etwas für den Frieden tun, was hinausgeht über das Ablassen und die Abkehr vom Krieg. Sobald wir den Frieden als etwas bestimmen wofür wir unmittelbar etwas tun können, haben wir bereits auch unsere Verantwortung in diesem Punkt ausgesprochen. Wir sind somit zutiefst bewusst unserer Verantwortung dafür, dass der Frieden lebt und besteht.

Die Beziehung von Religion und Frieden haben wir auf diesem Hintergrund zu bewerten, also zu schauen wie Religion dem Bestehen des Friedens als solchen unmittelbar dienlich sein kann. Dass der Islam, insbesondere auch in den Medien – dem allem entgegengesetzt – in Verbindung gebracht wird mit Gewalt, zeugt nicht nur von einem Unwissen über den Islam, sondern weist sich auch als eine Haltung wider die Verantwortung zum Frieden. Denn so werden künstliche Räume geschaffen, die letztendlich dem Kriegerischen dienen, im Grunde keinem nutzen, doch mehr als alles andere dem Frieden schaden.

Ich möchte einige Sätze zum Islam sagen, grundlegende und einfache Inhalte, die sie alle kennen, über deren Gehalt wir jedoch nicht zu genüge nachgedacht haben. Der Islam ist eine monotheistische Religion, anerkennt alle Propheten und unter ihnen auch Moses und Jesus, versteht sich als eine Fortführung ihrer Lehren, bindet sich in eine Tradition ein, nach welcher Gott sich den Menschen offenbart und glaubt an ein Leben nach dem Tod, womit dem Menschen ein nicht endendes Sein zugesprochen wird. Allein diese Grundlagen der islamischen Religion geben wichtige Kriterien für die Friedensverantwortung. Zuvörderst ist der Islam umarmend, und zwar in mehrerer Hinsicht, er umarmt alle Propheten, schließt sich der Offenbarungstradition an, er umarmt das Leben und den Menschen als ein unendliches Sein. Des weiteren erhebt Gott die Menschen, indem er sie zu seinen Hörern macht, zu ihnen spricht, womit auch schon verwiesen ist auf die Notwendigkeit, dass die Menschen sich gegenseitig zu wertschätzen haben. Schließlich wird der Mensch über seinen Glauben an das Jenseits gewahrt, dass das weltliche Leben nur einen Ausschnitt seines endlosen Seins ausmacht. Er gibt dem Weltlichen entsprechend Wert und sucht aus seinem hiesigen Leben das Beste zu machen, weil er weiß, es wird bestimmend sein für eine Ewigkeit. Der Koran, das heilige Buch des Islam betont häufig: „Wenn dein Herr wünschte, er hätte alle Menschen unter einem Glauben vereint.“ Er verweist darauf, dass die Vielfalt Teil des göttlichen Willens ist und verlangt von dem Menschen, das Beste aus seinem Leben zu machen.

Ich denke was ich gerade angeführt habe, lässt sich auch übertragen auf die anderen Offenbarungsreligionen, in deren Tradition sich der Islam ja sieht. Das vielseitige, tolerierende Umarmen, die Wertschätzung des Menschen, das tugendhafte Leben, genau dies sind Wege und Prinzipien, den Zustand des allgemeinen Wohlbefindens – wir nennen es Frieden – zu gewährleisten. Es wird uns weiter nicht schwer fallen, aus den

grundlegenden Inhalten auf Werte wie Gerechtigkeit, Verantwortung und Treue zu gelangen. Gerechtigkeit, Verantwortung und Treue sind aber genau Prinzipien, auf die sich unsere Handlungen unserer Umwelt und Umgebung gegenüber und auf die wir uns in unseren bilateralen und multilateralen Beziehungen zu beziehen haben. Ein religiöser Mensch hat im Grunde gar nicht die Möglichkeit, wider die Gerechtigkeit zu handeln. Denn er findet sich von Anbeginn als Teil einer vollkommen gerechten Ordnung. Da er sich dementsprechend bewusst ist, dass jede Ungerechtigkeit seiner, unmittelbar gegen die universale Ordnung ist, wird er im Punkte Gerechtigkeit wie auch in Verantwortung und Treue, die quasi das Umfeld der Gerechtigkeit mit ausmachen, nachsichtig handeln.

Trotzdem scheint all dies nicht zu erklären, wieso der Islam noch immer als Begründung für Gewalt und Auseinandersetzungen angeführt werden kann. Doch gerade an dieser Stelle müssen wir schauen, wie verantwortungsbewusst, gerecht und treu jene ihrer Religion gegenüber sind, die ihre kriegerischen Intentionen auf Religion zu fußen suchen – ein Problem übrigens, dass allen Religionen gemeinsam ist. Und schauen müssen wir, wie es sich mit der Wertschätzung des Menschen, mit der toleranten Umarmung, dem tugendhaften Leben bei solchen Menschen verhält. Ich denke es ist auszuschließen, dass wir dann auf eine der Religion gegenüber gerechte und Verantwortung tragende Haltung stoßen, die zugleich Gewalt, Unrecht, Aufruhr wider die Gesellschaft und jede Handlung zum Trotze der Menschen und Menschheit irgend gerechtfertigen könnte. Wenn folglich jemand seine Gewalthaltung über Religion begründet, dürfen wir nicht gleich Gewalt und Religion in Verbindung setzen, sondern haben wir zu schauen, wie diese Person seine Beziehung zur Religion stiftet. Wir werden dann ohne weiteres sehen, dass diese Person nicht nur Gewalt gegen die Gesellschaft anwendet, sondern auch seiner Religion Gewalt antut, weil er sie verantwortungslos und unrechtmäßig auslegt, weil er sie missbraucht. Andererseits ist natürlich auch zu schauen, auf die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Umstände, um Ursachen auch an dieser Stelle zu beheben. Anders läuft nicht nur Religion, sondern jeder Wert der Menschheit, jede Ethik und jedes menschliche Ideal Gefahr, Mittel eines Interessenskampfes zu werden.

Die Diyanet, Das Präsidium für Religionsangelegenheiten hat sich sowohl in der Türkei als auch über Religionsbeauftragte im Ausland, stets gegen einen Missbrauch von Religion und für ein rechtes, sich auf Wissen stützendes, verantwortungsbewusstes Religionsverständnis eingesetzt. Das Präsidium vertritt eine gerechte, wissenschaftlich-methodologische Herangehensweise an Religion, damit der Religion keine Gewalt angetan werde. Denn nur wer der Religion Gewalt antut, sie falsch auslegt, sie missbraucht, kann Gewalt im Namen der Religion anwenden. Folglich leistet das Präsidium, indem es zum besseren Verständnis des Islams in der Türkei und Weltweit sich einsetzt, einen Beitrag für den Frieden und das gesellschaftliche Wohlbefinden. Dieses sich einsetzen für den Frieden resultiert aus dem Einsatz für ein rechtes Verstehen der Religion. Folglich dient Religion, wenn sie rechtens verstanden und gelebt wird unmittelbar dem Frieden.

Wenn wir diese Tatsache im Kontext Deutschland sehen, erkennen wir, wie wichtig die Rolle der Imame ist, die hierhin entsandt werden. Denn diese Imame werden aus ihrer Religiosität heraus ihre hiesige Gemeinde zum verantwortlichen Handeln, zur Wertschätzung ihrer Umwelt, zur Treue der Gesellschaft gegenüber und letztendlich zum

Frieden, und zwar nicht nur zum friedlichen Zusammenleben, sondern auch zur aktiven Teilnahme für den Frieden rufen. Selbstverständlich ist es mit Schwierigkeiten verbunden, dass unsere Imame für nur vier Jahre entsandt werden, dass sie das Land und die Sprache, trotz unserer Vorbereitungskurse, nicht zu genüge kennen und können, doch wenn man bedenkt, wie wichtig es ist der Gemeinde ein fundiertes und rechtes Wissen der Religion zu vermitteln, wird auch deutlich wie bedeutend es ist, Imame zu haben, die ein ernsthaftes Theologisches Studium genossen haben. Wenn also gefordert wird, Imame in Deutschland auszubilden, dann muss auch darauf geachtet werden, dass diese Imame eine entsprechende theologische Ausbildung bekommen. Folglich erscheint es sinnvoll, unsere Forderung nach studierten islamischen Theologen, die sich in Deutschland bestens auskennen, als ein mittelfristiges Ziel zu setzen und Schritte in diese Richtung zu tun.

Unser Präsidium hat in Zusammenarbeit mit der deutschen Politik und Verwaltung den richtigen Schritt gemacht mit zwei wesentlichen Projekten: mit dem Lehrstuhl für Islam an der Goethe Universität in Frankfurt und dem internationalen Theologiestudiengang an der Universität Ankara, wo Abiturienten etwa aus Deutschland ein vierjähriges Studium erhalten, konkrete Schritte in genannte Richtung getan.

Uns sind diese beiden Projekte wertvoll, weil sie sowohl ein fundiertes Fachwissen, als auch eine Kenntnis des Umfeldes, Deutschlands anstreben. Genau diese beiden Aspekte muss auch ein in Deutschland gelebter Islam berücksichtigen können.

All dem Gesagten kann entgegengehalten werden, dass Friede, Zusammenleben und Integration keiner Religion bedürften, dass diese auch unabhängig von Religion begründet werden könnten. Doch dies ist kein echtes Argument. Denn es gab und gibt Religion immer dort, wo es Menschen gibt. Man kann gewiss über die Möglichkeit von Frieden in einer areligiösen Welt debattieren, doch erweist sich eine solche Debatte als von der Geschichte abstrahiert. Auf der anderen Seite führen solche abstrahierten Vorurteile zuweilen auch zu Fehlschlüssen. Beispielsweise wird dann Religion nicht nur als unerheblich für Frieden erklärt, sondern auch als Hindernis des Friedens. Das ist dann mehr als nur ein wissenschaftlicher und logischer Fehlschluss, es verkennt die Möglichkeit, die die Religion für den Frieden bietet.

Sie wissen alle, dass hinter den Debatten, die in Deutschland zu Themen wie Religion und Frieden, Religion und Integration geführt werden, zum Teil derartige Vorurteile liegen. Das führt dazu, dass die hiesigen Muslime als eine Gruppe angesehen werden, die integriert werden muss. Solch ein Urteil birgt drei Fehler in sich: Erstens werden die Muslime als ein einheitliches Ganzes betrachtet, dabei hat jeder hier lebende Muslim einen anderen Hintergrund, andere Lebensumstände, andere Denkweisen und andere Formen seine Religion auszuleben. Zweitens wird diese auf eine abstrakte Kategorie reduzierte Gruppe als problematisch beurteilt, weil sie noch zu integrieren ist, was diskriminierend und integrationshemmend wirkt. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass zum Beispiel Deutschkurse unter der Überschrift Integrationskurse laufen. Es ist natürlich sinnvoll und lobenswert Menschen die deutsche Sprache zu lehren, damit sie an der Gesellschaft teilnehmen können. Doch wenn wir die Kurse nicht Sprachkurse, sondern Integrationskurse nennen, sprechen wir den Adressaten nicht einen Mangel in der Sprachkenntnis zu, sondern einen Mangel in der Integrationsfähigkeit. Genau solch ein

Vorurteil wirkt aber integrationshemmend. Der dritte Fehler schließlich ist, dass wir dieser mangelhaften und abstrakten Kategorie/Gruppe den Namen Muslime geben und folglich all unsere Vorurteile zum Islam in Relation setzen. Wenn also über die Integration von Muslimen gesprochen wird, finden wir uns leeren Worthüllen gegenüber und es ist im Grunde nichts gesagt, weder über den Islam noch über die reale Lebenssituation der Muslime. Das ist der Grund, wieso Fälle mit dem Islam in Verbindung gebracht werden können, die eigentlich nur einer traditionellen Lebensweise und den Strukturen geschlossener Sippen-gesellschaften entspringen, also Fälle wie Ehrenmorde oder Zwangsverheiratung. Eine solche Beziehung zum Islam kann man nur herstellen, wenn der Islam als leere Worthülle benutzt wird. Wenn sie sich anders bemühen zu schauen wie der Islam inhaltlich zu füllen ist und welche Einstellung er solchen Fällen gegenüber einnimmt, werden sie sehen, dass eine Beziehung zwischen Islam und Ehrenmorden oder Zwangsverheiratung in dieser Form auszuschließen ist. Mehr noch werden sie sehen, dass ein umgekehrtes Verhältnis besteht, dass der Islam nämlich genau gegen solche Missstände agiert und auch dafür nutzbar gemacht werden kann. Wenn wir Ehrenmorde und Zwangsverheiratung mit leeren Worthüllen zu begründen suchen, haben wir keinem geholfen und eventuellen Lösungen den Weg abgeschnitten. Zu einer Lösung gelangen wir nur, wenn wir die realen Hintergründe uns anschauen. Dann sehen wir vielleicht auch, dass die Religion ein Teil der und ein Beitrag zur Lösung ist. Denn in den Rahmen der bereits genannten grundlegenden Prinzipien der Gerechtigkeit, der Verantwortung fällt auch die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, die aktive Teilhabe an ihr oder nennen sie es Integration, letztendlich ist es Teil der Religiosität, aktiv, sinnvoll und verantwortungsbewusst an der Gesellschaft teilzunehmen. Um dieser Verantwortung nachzukommen, ist es wichtig, dass alle die gleichen Voraussetzungen haben und etwa jenen Sprache gelehrt wird, die deswegen im Nachteil sind; ihnen Sprachkurse zu bieten, damit sie gleiche Chancen der Teilhabe bekommen also. Und dies, die Schaffung der Chancengleichheit muss auf allen Ebenen geschehen. Zu beachten ist, dass sich unsere Maßnahmen für eine friedliche Gesellschaft nicht ändern, wir eröffnen beispielsweise Sprachkurse. Es ist aber ein Unterschied, ob wir Sprachkurse bieten, um Chancengleichheit zu schaffen, oder ob wir Sprachkurse bieten, um einer Gruppe ihren vermeintlichen Mangel an Integration zu beheben. Dies zu unterscheiden ist wichtig.

Eines sollte ihnen nach alldem zusätzlich aufgefallen sein. Sobald Menschen Gewalt im Namen der Religion antun oder aus religiösen Beweggründen gegen die gesellschaftliche Ordnung agieren, tun sie der Religion Gewalt an. Es ist aber genauso ein Fehler, wenn wir im Nachhinein solche Gewaltakte mit Religion in Verbindung setzen. Denn auch wir können der Religion und ihren Quellen nicht Bedeutungen zuschreiben, wie uns beliebt. Es gibt eine Ethik und Methoden der Auslegung. Als verantwortungsbewusste Menschen können wir von den ethischen und methodologischen Vorgaben nicht absehen, und letztenendes ist ja die Methode das Mittel für eine ethische, gerechte und verantwortungsbewusste Herangehensweise an religiöse Quellen. So ist es zu missbilligen, wenn ein Koranvers oder ein Hadith aus dem textualen und historischen Kontext gerissen, unbeachtet der allgemeinen Prinzipien und Ziele der Religion beurteilt und ohne eine gültige Methode ausgelegt wird, um darauf aufbauend etwa Gewaltakte zu rechtfertigen. Es ist aber auch zu missbilligen, wenn umgekehrt Gewaltakte im Nachhinein mit einem Koranvers oder einem Hadith in Verbindung gebracht werden. Jede verbreitete Nachricht,

die in diese Richtung geht, unterstützt letztendlich nur die Methode jener, die Gewalt im Namen der Religion antun. Ich rede so frei, weil ich weiß, dass Sie alle, die Sie hier anwesend sind, einen solch schlichten Fehler nicht begehen werden. Desgleichen sind wir als Religionsbeauftragte bestrebt, dass niemand einen Fehler begeht, wenn er Religion auslegen will.

Nach all dem gelangen wir zu einem Schluss, der sie womöglich überrascht. Doch offensichtlich ist es mit ein Teil unserer Aufgabe, dass wir Religion rechtens lernen und lehren, wenn wir gegen Gewalt im Namen der Religion, gegen Ehrenmorde und Zwangsverheiratung vorgehen wollen, und wenn wir umgekehrt für den Frieden, für das allgemeine Wohlbefinden und für die Integration uns einzusetzen wünschen. Genau dies aber ist die Aufgabe unseres Präsidiums und unserer hiesigen Religionsbeauftragten: die Religion rechtens lernen und lehren.

Ich hoffe ich konnte mit Ihnen meine Ansichten zum Beitrag des Islam und der Religionen für das individuelle und allgemeine Wohlbefinden mitteilen und mit Ihnen meine Verantwortung für den Frieden unter dem gemeinsamen Himmelsdach teilen. Ich denke, dass im Grunde wir alle den gleichen Ansatz haben, und dass Missverständnisse in Details durch ein rechtes Wissen und eine gerechte Herangehensweise behebbar sind.

Wir haben gute Beziehungen zu Deutschland die eine erfolgreiche Zusammenarbeit auf verschiedensten Ebenen versprechen. Und es leben Menschen türksicher Herkunft hier in Deutschland. Dies alles bedeutet uns viel. Ich denke, dass diese Menschen eine wichtige Position in der Gesellschaft besetzen und ihr einen Beitrag leisten, leisten müssen. Ihre Teilhabe an der Gesellschaft, die Vielfalt die sie mit ihren kulturellen und religiösen Hintergründen einbringen hat Vorbildfunktion für plurales Zusammenleben. Wir tragen Verantwortung, um dieses noch besser zu gestalten und sind bereit unseren Beitrag hierfür zu leisten. Dies ist der Grund warum wir im Präsidium so bemüht sind, die Entwicklungen in Deutschland mitzuverfolgen.

Für mich ist dieses Treffen Teil eines ergiebigen Austausches mit Vertretern des deutschen Staates, der Religionen und der Zivilorganisationen. Es wird mir eine Freude sein, mit Ihnen Ansichten auch zu spezifischen Themen auszutauschen, sei es in der Türkei, sei es in Deutschland. Und mit dieser Einladung zum Austausch danke ich Ihnen recht herzlich.